

# Arlesheimer Predigt

Notizen zur Predigt vom 13. September 2020, gehalten von Pfr. Thomas Mory

## Konfirmation 2020

Johannes 14, 27

*Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Festgemeinde

Ein besonderes Konfirmandenjahr liegt hinter uns – und auch die heutige Konfirmationsfeier entspricht nicht in allen Punkten dem, was wir uns ursprünglich vorgestellt haben. Und dennoch sind wir sehr froh darüber, heute hier miteinander feiern zu können.

Schon vor Corona habt ihr euch darüber Gedanken gemacht, was denn das übergeordnete und für euch wichtige Thema für diese Konfirmationsfeier sein könnte. Und heute – fast sechs Monate später – kann man festhalten: Das Thema «Innerer Friede» hat an seiner Aktualität nichts eingebüsst.

Ganz im Gegenteil.

Denn durch Corona wurden wir als Gesellschaft, wie auch als einzelne Individuen auf uns selber zurückgeworfen. Das ganze Leben wurde auf den Kopf gestellt. Sämtliche Bereiche des Lebens mussten vor dem Hintergrund einer sich schleichend ausbreitenden Pandemie kaufend hinterfragt und neu durchdacht werden. Auf nicht wenigem mussten wir gänzlich verzichten. Besinnung war angesagt. Und vieles mussten wir schlicht neu erfinden.

In solch turbulenten Zeiten ist es wichtig, eine innere Mitte zu finden; in sich und in Gott zu ruhen, um sich durch die äusseren Umstände nicht verrückt machen zu lassen.

«Leichter gesagt als getan», mag nun ein mancher einwenden. «Wie soll ich meinen inneren Frieden finden, wenn um mich herum Altbekanntes wegbricht und das Neue mir noch völlig rätselhaft ist? Wie soll ich Ruhe finden, wenn meine Seele und mein Körper aus der Bahn geworfen sind?» - Nicht nur für einzelne, sondern für ganz viele von uns ist die Coronazeit zu einer echten Herausforderung geworden (...).

Wenn ich die Begleitbroschüre durchblättere – sie ist ja erst in den vergangenen Tagen innerhalb weniger Stunden entstanden - so entdecke ich darin einen kleinen Leitfaden, der mir eine Hilfestellung bietet, wie ich denn den inneren Frieden finden kann. Eure spontanen Äusserungen zum Thema sind mir Inspiration, Anregung und Anknüpfungspunkt für diese Predigt.

Gleich mehrfach wird von euch die Akzeptanz genannt: Ich muss lernen, mich selbst und die Umstände, in denen ich lebe anzunehmen. Das scheint wie ein Schlüssel zu sein, um die kleine Schatztruhe öffnen zu können.

Wenn ich eure Texte – so unterschiedlich sie auch sind - durchlese, dann denke ich: Da steckt Erfahrung drin, Erkenntnis. Da habt ihr etwas gefunden und für euch als wichtig erkannt. Und - wenn auch etwas verborgen – es steckt ein je persönliches Bekenntnis darin.

Es würden sich ja so leicht Gründe finden, sich nicht gut fühlen. Wenn ich mich messe mit diesem und jenem punkto Schönheit, Reichtum, Macht und Einfluss, so könnte ich mich unweigerlich sehr unglücklich fühlen.

Und in der Folge wäre es dann auch nicht verwunderlich, wenn ich meine innere Balance mit etwas fragwürdigen Mitteln wiederherzustellen versuchte: Gedankenloser Konsum, Drogen aller Art, Betäubung, Ablenkung, Überkompensation.

Demgegenüber sagt ihr: «Der Weg ist ein anderer.» Der Weg ist – religiös gesprochen – der, dass ich sage: **»Wenn Gott diese Welt liebt, weshalb sollte ich mich dann nicht selbst annehmen und akzeptieren können so, wie ich bin?«**

Wenn es einen Gott gibt, dann hat mein Leben einen Sinn. Oder ich kann es auch anders formulieren und sagen: «Wo ich in meinem Leben einen Sinn erkenne, da ist dies für mich der Ort, da mir Gott begegnet.»

Wohlbemerkt: Innerer Friede ist niemals nur eine Sache zwischen mir und meinem Gott. Innerer Friede, davon bin ich überzeugt, hat stets auch eine soziale Komponente. Wer sich selber akzeptiert und angenommen weiss, der oder die wird seine Augen der Mitwelt gegenüber nicht verschliessen.

Es wäre ein absurder Gedanke, würde ich annehmen, dass einer oder eine für sich allein den inneren Frieden zu finden vermag.

Der Mensch ist sich selber nicht genug. Ich muss über mich selber hinausgehen, um den inneren Frieden finden zu können. Selbstakzeptanz geht Hand in Hand mit Respekt, Toleranz, Empathie und gesellschaftlichem Interesse. Ich übernehme Verantwortung nicht nur für mich, sondern auch für andere, denen dieselbe Wertschätzung zusteht wie mir selbst.

Innerer Friede stellt sich ein als die Summe verschiedenster Faktoren. Paradoxerweise liegt der innere Friede nicht nur in mir, sondern ich muss nach aussen gehen und in Kontakt treten, ich muss mich selbst transzendieren, damit sich so etwas wie innerer Friede einstellen kann.

Da gibt es nicht den einen Weg, der ans Ziel führt. Ein jeder und eine jede von euch findet den inneren Frieden auf seine/ihre persönliche Weise.

Unbestritten ist, dass wir zumindest teilweise die Voraussetzungen schaffen können, damit der innere Frieden sich einstellt. Darüber hinaus ist dieser Friede aber stets auch etwas, das mir wiederfährt. Ein Geschenk, eine Gnade, ein unverfügbares Dazwischen, das mir, sooft ich es erlange, auch gleich wieder abhanden kommt und ich mich stets von neuem danach sehne.

Nein, abschliessend zu diesem Thema sind meine Gedanken keineswegs. Ihr habt einen Gedankenanstoss gegeben. Ich möchte den Faden aufnehmen und zugleich auch wieder an euch zurückgeben. Möge Gott

euch auf eurem Weg begleiten, möge er euch Kraft, Einsicht und Weisheit geben. Sein Segen begleite euch.

Schliessen will ich mit zwei Zitaten aus der christlichen Tradition.

Christus spricht: «Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.»

Und bei Augustinus lesen wir: «Zu dir hin, o Gott, hast du uns erschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir.» Amen.